

nur halbwegs Unterstützung und Theilnahme findet, was wir wünschen und hoffen wollen, so wird der glückliche Erfolg des patriotischen Unternehmens keineswegs ausbleiben. Wird allmählig auch diese Gesellschaft in der Form eines Museums ihre Thätigkeit gewissermaßen plastisch zum dauernden Ausdrucke bringen, dann hat die österreichische Monarchie in einer Weise die Aufgabe der Museen und die durch sie zu erreichende Wirksamkeit für Gewerbe, Industrie und Handel erfüllt, wie kein Staat in Europa. An die Museen für Kunst und Wissenschaft reiht sich mit seiner erprobten Thätigkeit das Museum für Kunst und Industrie. An dieses wird sich hoffentlich mit glücklicher Wirksamkeit das Athenäum reihen, den realen Wissenschaften dienend und der Verbindung derselben mit den wirthschaftlichen Productionsgebieten. Allen von gleichem Werthe und Nutzen, der Gesammtheit zur Quelle des Reichthums, wird die Gesellschaft für den Orient und Ostasien die Interessen des Handels und Weltverkehrs vertreten.

Wahrlich, wenn die Weltausstellung es auch nicht einmal zu einem Programme für die Gruppe XXII gebracht hätte, mit dem was sie nach dieser Richtung hin angeregt und geschaffen hat, ist Außerordentliches geleistet worden.

Aber auch nach der anderen Richtung hin war die Weltausstellung nicht ohne reiche Beiträge für die Erörterung der XXII. Gruppe. Man sah an den französischen Bronzewaaren, dem Gold und Silberschmuck, der gesammten Textilindustrie u. s. w., welche Bedeutung die französischen Gewerbemuseen für die Kunstindustrie haben. Man konnte in der deutschen Abtheilung ganz genau den Bahnen folgen, welche zahlreiche gewerbliche Thätigkeiten gehen, geführt von den gleichen Anstalten in Stuttgart, München u. s. w., dem germanischen Museum in Nürnberg, dem Museum Wallraff-Richards in Köln u. dgl. m. Wer war schließlich nicht überrascht von den Leistungen des Kunstgewerbes in Oesterreich? Und wenn wir die Wirksamkeit der Museen dort in ihrer Aufgabe prüfen wollen, wo sie noch nicht sich geltend gemacht hat, brauchte man dergleichen nur in den einzelnen Gruppen forschend umherzublicken, um genügende Aufklärung zu erhalten. Da konnte man sehen, um nur ein Beispiel zu geben und mit den Worten unseres verehrten Eitelberger zu reden, daß Oesterreich keine so guten Oefen und Faïencen wie Mettlach an der Mosel habe. „In allen Zweigen der kirchlichen Metallurgie ist uns Aachen und Cöln überlegen, in allen Zweigen der Illustration Leipzig, Berlin, ja Stuttgart. In Kupferstich, Lithographie, Chromolithographie, Kupferdruck, stehen wir weit hinter Deutschland zurück und sind bisher nicht im Stande gewesen, eine illustrierte Zeitung in der Art der Leipziger, die doch weit hinter den englischen steht, zu schaffen. Die Meißner Fabrik ist jetzt die erste mitteleuropäische Porcellanfabrik; insbesondere nach Auflösung der kaiserlichen Porcellanfabrik überfluthet sie Oesterreich. In Preussisch-Schlesien arbeitet man in Glas fast so gut wie in Böhmen. Die Metallurgie am Harze und die Zinkfabrication in Berlin haben in Oesterreich keinen Rivalen. . . Da heißt es mit offenem, klarem Blicke die Dinge ansehen wie sie sind.“

Das kann man in dem oben erwähnten Schriftchen des erfahrensten Kenners der kunstgewerblichen Verhältnisse in Oesterreich lesen. Und Alles konnte man eben so genau auf der Ausstellung sehen, um zu begreifen, wie weit die Wirksamkeit der Kunstgewerbe-Museen gediehen und wie weit sie es eben noch nicht ist.

Man kann darnach vollständig mit den Resultaten der Gruppe XXII zufrieden sein.

Wir haben zum Schlusse die Resultate des kunstgewerblichen Congresses zusammenzufassen. Für die Verhandlung selbst verweisen wir auf die „Mittheilungen des k. k. österreichischen Museums für Kunst und Industrie“, achter Jahrgang Nr. 97 bis 100 1873.

Wer immer einen Blick in diese Verhandlungen werfen wird, wird sich rasch überzeugen, ein wie hart umstrittenes Gebiet das Gebiet der Kunst und seiner Gesetze ist. Kaum daß ein oder das andere Mal zwei berufene Streiter in